

K

KULTUR REGION

Kurznachrichten

SCUOL

Architekturwanderung von Sent nach Nairs

Seit zehn Jahren veranstaltet die Fundaziun Nairs Architekturwanderungen, die vom Architekturwanderbuch «Himmelsleiter und Felsentherme» inspiriert sind. Im Rahmen dieser Reihe findet am Freitag, 30. Juli, von 12 bis 18 Uhr eine Wanderung von Sent über Scuol nach Nairs statt. Treffpunkt ist um 11.25 Uhr der Bahnhof in Scuol. Nach der Wanderung wird ein Apéro in Nairs serviert. Angekündigt sind Kōbi Gantenbein, der Herausgeber von «Himmelsleiter und Felsentherme», die Sängerin Magda Vogel und der Organist John Wolf Brennan. Anmeldung unter der E-Mail-Adresse info@nairs.ch. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.nairs.ch. (red)

KLOSTERS

Einblicke in das künstlerische Schaffen von Georg Peter Luck

Im evangelischen Kirchgemeindehaus in Klosters findet am Freitag, 30. Juli, von 17 bis 19 Uhr die Vernissage einer Ausstellung mit Aquarellen und Gemälden von Georg Peter Luck (1920–1995) statt. Als Motiv diente dem Künstler laut Mitteilung häufig die heimische Bündner Landschaft, die er über viele Jahre hin stunden- und tagelang durchwanderte und verinnerlichte, um sie in ihrer Einzigartigkeit malerisch zu begreifen. Folgte der akademisch ausgebildete Luck zu Beginn seiner künstlerischen Karriere der klassischen figurativen Malerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und befasste sich in Auftragsarbeiten unter anderem auch mit monumentalen Bauwerken, wurde sein Schaffen im Laufe der Jahre zunehmend musischer, expressiver, freier und zuweilen sogar nahezu vollständig abstrakt. Die Schau in Klosters widmet sich primär der Landschaftsmalerei Lucks, insbesondere den Aquarellen, während auf das kommende Jahr hin im Verlag Seidel & Schütz die Publikation einer Monografie sowie eine Retrospektive über das gesamte Werk Lucks geplant sind. Die nun eröffnende Ausstellung dauert bis zum 15. August und ist täglich von 15 bis 19 Uhr geöffnet. (red)

DISENTIS

Stephan Thomas konzertiert auf der Klosterorgel

In der Reihe der Disentiser Orgelkonzerte kommt es am Samstag, 31. Juli, um 16 Uhr zum zweiten Anlass dieses Sommers: Auf der restaurierten Klosterorgel spielt Stephan Thomas, Organist der reformierten Churer Stadtkirche St. Martin und der Regularkirche. Ertönen wird laut einer Medienmitteilung unter anderem die komplette V. Orgelsymphonie von Charles-Marie Widor. Ebenfalls auf dem Programm stehen Werke von Justin Heinrich Knecht und Variationen zur Nationalhymne von Thomas selbst. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben. (red)

BIVIO

Mitwanderer für Karawane gesucht

Für das wegen brütender Turmfalken verschobene Kunstprojekt «Und endlich» am Julierpass werden freiwillige Helferinnen und Helfer gesucht. Gemäss Koordinatorin Sibylle Omlin braucht es noch Mitwandernde, die sich am Samstag, 14. August, als Trägerinnen und Träger der Karawane anschliessen, die das Material für die Installation des Künstlerduos Gæg zum Felsentor an der Fuorcla digl Leget bringt. Die Karawane startet um 11 Uhr in La Veduta an der Julierpassstrasse, die Wanderdauer bergwärts beträgt knapp zwei Stunden. Wer Interesse hat, kann sich per E-Mail melden unter sibylle.omlin@gmail.com. (jfp)



Kontinuität: Mitte der Vierzigerjahre traten unter anderen der Sänger Max Meili und das Gambenquartett der Schola Cantorum Basiliensis an den Engadiner Konzertwochen auf (Bild unten) – heuer kann Intendant Jan Schultz (oben rechts) die Pianistin Martha Argerich am Engadin Festival begrüßen.

Bilder Quim Vilar / Marco Borggreve

und diese Zeit als sein «Sommerglück» bezeichnete.

45 Jahre lang betreute Ernst Schulthess das Festival, Silvia Ackermann und Claudio Chiogna vom Kurverein folgten ihm in dieser Aufgabe nach. Der Glanz der frühen Jahre verblich, um die Jahrtausendwende schloß das Festival ein bisschen ein. Viele Ideen zerlegten sich auch daran, dass kein geeigneter grosser Konzertsaal für sinfonische Konzerte zur Verfügung stand. Man buk kleinere Brötchen im Engadin, zumal auch die finanziellen Möglichkeiten nie gross gewesen waren. Dazu kam ein organisatorisches Vakuum: Der Oberengadiner Kurverein war bis dahin als Veranstalter aufgetreten, die neu konzipierte Ferienregion Engadin-St. Moritz wollte diese Aufgabe nicht mehr übernehmen, mit dem Ergebnis, dass das Festival 2007 vor dem Aus stand.

Neuer Schwung

Zu Rettern in der Not wurden Jan Schultz und Martin Grossmann, die wenige Jahre zuvor erfolgreich das Opera-Festival St. Moritz ins Leben gerufen hatten. Mit einer neuen Trägerschaft und dem neuen Namen Engadin Festival startete man durch. Bei der Neukonzeption des Engadin Festival hatten Schultz und Grossmann auch eine Erweiterung des musikalischen Spektrums ins Auge gefasst, mit Volksmusik, Klezmer oder Jazz. Davon ist Schultz, der seit 2011 das Engadin Festival alleine leitet, unterdessen wieder abgerückt. Die Klassik steht im Zentrum auch im 80. Jahr des Festivals mit Musikern wie dem Belcea-Quartett, dem Pianisten Grigory Sokolov und dem Klarinettenisten Chen Halevi, dem Akkordeonquartett von Aydar Gaynullin und der erst 14-jährigen Pianistin Alexandra Dovgan.

Auch die alte Musik hat ihren Platz mit einem Konzert des Vokalensembles La Pedrina oder mit einem Barockkonzert, in dem das Ensemble Café Zimmermann die Atmosphäre jener legendären Konzerte in Leipzig heraufbeschwört, wo Bach eigene und fremde Orchesterwerke aufführte. Speziell ist sicher der Auftritt des Trio Colores, das aus drei jungen Schlagzeugern besteht und mit Musik von Saint-Saëns, Ravel, Piazzolla oder zeitgenössischen Komponisten die farbige Welt des Schlagwerks in die St. Moritzer Reithalle zaubert.

Ein besonders hochkarätig besetztes Konzert gibt es am 30. und 31. Juli zweimal zur Eröffnung: Martha Argerich hat schon im vergangenen Sommer im Engadin gespielt, zusammen mit dem Geiger Renaud Capuçon. Jetzt kommt sie wieder, und diesmal bringt sie ihren Ex-Mann Charles Dutoit mit, ebenso wie die gemeinsame Tochter, die Romanistin und Schauspielerin Annie Dutoit, die als Sprecherin in Strawinskys Märchen-Parabel «L'Histoire du Soldat» das Familienkonzert vervollständigt. «Wir haben einen freundschaftlichen, unkomplizierten Umgang miteinander», sagt Schultz zu diesem Coup. «Und so war es keine grosse Schwierigkeit, Martha auch für dieses Jahr einzuladen, zumal sie wie das Festival dieses Jahr ihren 80. Geburtstag feiern kann.»

Engadin Festival, «Concerts Of A Lifetime». 30. Juli bis 14. August. www.engadinfestival.ch.



Wieder eine erste Adresse für Klassik

Das Engadin Festival kann diesen Sommer seinen 80. Geburtstag feiern. Martha Argerich und Charles Dutoit, Chen Halevi und Grigory Sokolov gratulieren zum hohen Feiertag.

von Reinmar Wagner

Ein Name fällt besonders auf, wenn man durch die Programme der ersten Konzerte der Engadiner Konzertwochen, wie das Engadin Festival damals hiess, stöbert: Stefi Geyer. Die ungarische Geigerin begeisterte schon als Wunderkind ganz Europa, und sie wurde eine der prägendsten Geigerinnen ihrer Zeit. Ihr Aussehen, ihr Charme und ihre starke Künstlerpersönlichkeit machten sie auch in späteren Jahren zu einer der begehrtesten Frauen im Rampenlicht. Othmar Schoeck verliebte sich unsterblich in sie, Béla Bartók, der sein erstes Violinkonzert für sie komponierte, lag ihr nicht minder zu Füssen. Sie aber spielte ihm übel mit: Während sie das ihr ebenfalls ihr gewidmete hochromantische Violinkonzert von Schoeck aufführte und sogar auf Schallplatte einspielte, liess sie die Partitur von Bartók unberührt, hielt sie aber bis zu ihrem Tod unter Verschluss.

Geyer hatte die beiden Komponisten verschmäht und 1920 den Schweizer Konzertagenten Walter Schulthess geheiratet. Er war ebenfalls Komponist und Pianist, und er hatte einen Bruder, Ernst Schulthess. Der war Pfarrer in Silvaplana. Es war das Jahr 1940, rund um die Schweiz tobte der Zweite Weltkrieg, und es war wie heute: Die ausländischen Gäste fehlten schmerzlich in den Tourismusregionen. So kamen die beiden Brüder auf die Idee, im

Engadin ein Klassikfestival auf die Beine zu stellen, ganz ähnlich wie es drei Jahre zuvor in Luzern erfolgreich unternommen wurde, wo der von den Nazis geflüchtete Arturo Toscanini zum Kondensationskern der Internationalen Musikfestwochen Luzern wurde. Auch hier war Schulthess eine der treibenden Kräfte hinter der Gründungsidee.

Renommierte Namen

Beide Festivals entwickelten sich prächtig, zeitweise konnte das Engadin durchaus mithalten mit den renommierten Namen, die sich in Luzern die Klinke in die Hand gaben. Geyer brachte ihre Kammermusikfreunde mit, darunter etwa Wilhelm Backhaus, Dinu Lipatti und Edwin Fischer, den Cellisten August Wenzinger und den Tenor Ernst Haefliger. Ihr Streichquartett, in dem Walter Baumgartner, der spätere Gründer der Festival Strings Lucerne, die zweite Geige spielte, war ein Fixpunkt der ersten Jahre, und das Collegium Musicum Zürich von Paul Sacher, in dem Geyer Konzertmeisterin war, trat auch immer wieder in den Engadiner Konzertwochen auf.

Zu Rettern in der Not wurden Jan Schultz und Martin Grossmann.

Diesen Anfangsjahren ist im Jubiläumsfestival, das am Freitag, 30. Juli, beginnt, ein eigener Abend gewidmet. Zwar lebt niemand mehr von der ganz ersten Generation. Aber Heinz Holliger, der über viele Jahre gerne im Engadin auftrat, spielt auch im Alter von 82 Jahren ein Geburtstagsständchen und erzählt von seinen Erinnerungen, zusammen mit Claudio Chiogna, der das Festival von 1989 bis 2007 leitete. Und Jan Schultz, Intendant seit 2008, hat in den Kompositionen von Schulthess Werke gefunden, die für Geyer geschrieben wurden. Zusammen mit der jungen Geigerin Kanon Miyashita spielt er eine Auswahl davon.

Karajan und Hermann Hesse

Auch später, nach Geyers Tod 1956, blieb das Engadin eine erste Adresse für die renommiertesten Namen unter den Klassikünstlern. Pierre Fournier etwa reiste an, oder Clara Haskil, die Flötistin Aurèle Nicolet oder Peter-Lukas Graf, der Oboist Heinz Holliger, Elisabeth Leonskaja, das Abegg-Trio oder das Vegh-Quartett. Auch bekannte Orchester gastierten im Engadin wie das English Chamber Orchestra unter Pinchas Zukerman und sogar die Berliner Philharmoniker unter Herbert von Karajan. Und nicht nur auf den Podien fanden sich grosse Namen, sondern auch unter den Gästen: Hermann Hesse etwa, der zwölf Jahre lang jeden Sommer ins Engadin zu den Konzerten reiste